

Standpunkt

Olympische Wettkampfstätten: Erhalt oder Zerfall?

Während und nach den kürzlichen Olympischen Winterspielen im russischen Sotschi wurde am Rande des Sports geschehens die Frage diskutiert: Was geschieht mit den Anlagen, die, so liest man, um die 50 Milliarden Franken gekostet haben? Wird Sotschi zum erwünschten Luxus-Wintersportort und wie werden die jährlichen Unterhaltskosten, geschätzt auf 300 Millionen, aufgebracht? Vor allem dann, wenn die Anlagen nur beschränkt benutzt werden.

Für den Besucher von vielen Olympischen Sommerspielen stellte sich in diesem Zusammenhang die Frage, was ist, um sich auf den Pferdesport zu konzentrieren, aus den teils grossartigen olympischen Pferdesportanlagen seit dem Zweiten Weltkrieg geworden: Von Aldershot (London 1948) über Laakso, Pratoni, Baji Koen, Riem, Bromont, Bitsa, Kwachon, Conyers, Horsley Park bis zu Markopoulo (Athen 2004). Für die reitsportlichen Wettbewerbe der letzten beiden Olympischen Spiele wurden entweder bestehende Anlagen benützt (Peking – Hongkong 2008 die Rennbahn Sha Tin) oder, wie für 2012 (London) im Greenwich Park, alles wieder abmontiert und der Park in den ursprünglichen Zustand zurückgebracht.

Zu bemerken ist, dass sich bis 1988 das reitsportliche Geschehen bei den Olympischen Spielen auf drei Austragungsorte verteilte: Neben dem Reitstadion und dem Militarygelände fand das abschliessende Springen im olympischen Hauptstadion statt. Diese Olympiastadien, angefangen mit Stockholm 1912, sind fast alle noch im Gebrauch. Seit 1992 gibt es nur noch zwei olympische Austragungsorte: Das Gelände für die Vielseitigkeit und ein Stadion für Dressur und Springen. Bei den Bauten für die Military werden nur die Gelände-hindernisse solide gebaut – alles andere, Ställe, Tribunen, Verpflegungsmöglichkeiten, sind temporär. Die meisten Cross-Hindernisse wurden nach Ende der Spiele wieder abgebaut. Aber auf dem

Golfplatz der Fairbanks Ranch, südlich von Los Angeles, wo Mark Todd 1984 seine erste Goldmedaille gewann, stehen noch einige der Hindernisse, so die Missions-Mauer.

Santa Anita und Sha Tin

Von den Reitstadien 1948 bis 2004 werden einige noch benützt, so Pratoni del Vivaro (1960), Baji Koen (1964), Bromont (1976) oder Horsley Park (2000). Andere sind am zerfallen, so Bitsa (1980), oder werden nur ungenügend genutzt, wie Riem (1972), Kwachon (1988), Conyers (1996) oder Markopoulo (2004). Am besten geht es den seinerzeit bereits bestehenden Anlagen, so dem Olympiastadion von 1956, der Pferderennbahn Santa Anita (1984) oder der

Rennbahn Sha Tin in Hongkong vor sechs Jahren.

Es ist schwierig, einzuschätzen, welche Rolle beim Erhalt oder Zerfall der jetzige Besitzer oder die Trägerschaft der ehemaligen Olympiastätte spielt: Sei es die öffentliche Hand, ein Verband oder private Interessen. Dieser Tage hörte man von den finanziellen Problemen der grosszügigen Installation in Pratoni del Vivaro südlich von Rom. Betrieben von CONI und FISE, dem italienischen Olympischen Komitee und dem italienischen Pferdesportverband, beklagt man die fehlende Unterstützung durch die öffentliche Hand. Horsley Park, der schöne Austragungsort der reiterlichen Wettkämpfe von 2000, andererseits floriert. Die An-

lage wurde seinerzeit so konzipiert, dass man nach Abschluss der Spiele eine Doppelnutzung vorsah. Ein Reitzentrum für den Staat New South Wales und einen Naherholungspark für die Bewohner von Sydney und Umgebung. Horsley Park wird geführt und finanziert vom Sport und Erholungsdepartment der Regierung von NSW.

1948, als London den Zuschlag für die ersten Nachkriegsspiele erhielt, fehlte Zeit und Geld, um gross zu bauen, Die Reitwettbewerbe fanden auf den Armeegeländen von Aldershot statt, 60 Kilometer südwestlich von London gelegen. Für 1952 erstellten die Finnen, in unmittelbarer Nähe des grossen Olympiastadions, in Laakso, ein intimes Reiterstadion, in dem seither

Int. Starts

CSI5* 's-Hertogenbosch (NED)

20. bis 23. März
Steve Guerdat
Pius Schwizer
Janika Sprunger

CSI3*/JP Arezzo (ITA)

17. bis 23. März
Evelyne Bussmann
Frédérique Fabre Delbos
Christina Liebherr
Martina Meroni
Jane Richard Philips
Joel Kurmann
Stella Trümpi

CSI1/2*/P/Am. Vaiduban (FRA)

19. bis 23. März
Jessica Aellen
Cindy Aellen
Alan Allache
Christophe Barbeau
Joëlle Brahier

Jean-Maurice Brahier
Simone Buhofer
Camille Bujard
Mary Cahill
Maurice Dabbah
Jessica Despont
Stéphanie Despont
Eugénie Dunant
Izia Chapuis
Sarah de Coulon
Elena Divis
Mélanie Dumas
Luc Grognez
Stéphanie Gros
Jessica Hirt
Lotti Kalman
Fiona Kernen
Charline Malloth
Kevin Melliger
Callie Menut
Michela Mordasini
Eva Müller
Charlotte Naudin
Cornelia Notz

Charlotte Petit-Jean
Valentine Petit-Jean
Philippe Putallaz
Sylvie Rais
Victoria Rouvière
Philippe Rizzoli
Marie Scharapan
Mégane Schluchter
Edouard Schmitz
Olivia Schmitz
Jordan Schoch
Florence Seydoux
Joanna Szabo
Charles Turrettini
François Vorpe
Maureen Wahl
Léonie Wahlen
Auréliette Wettstein

CSI2* Wiener Neustadt (AUT)

21. bis 23. März
Urs Fäh
Roland Grimm
Werner Muff
Theo Muff

Reto Ruffin
Nicole Scheller
Adrian Schmid

CSI1/2* Oliva Nova (ESP)

18. bis 23. März
Alessandra Bichsel
Stephanie Bichsel
Andreas Erni
Claudia Gisler
Yannick Jorand
Nadja Peter Steiner
Romain Sottas
Annick Talbot

CSI3* Vejer de la Frontera (ESP)

18. bis 23. März
Simon Bürki
Romain Duguet
Christiana Duguet
Steve Guerdat
André Jufer
Alain Jufer
Carlo Pfyffer

Emilie Stampfli
Victor Stampfli

CDI-W/4* 's-Hertogenbosch (NED)

20. bis 23. März
Marcela Krinke Susmelj

CCI1*/CIC2* Fontainebleau (FRA)

19. bis 23. März
Esther Andres
Marilène Gaudet
Camille Guyot
Noémie Häfeli
Mélody Jaggi
Benoît Johnner
Ilona Lüdi
Salome Lüdi
Sylvia Lugeon
Sébastien Muller

Live auf clipmyhorse.de
Indoor Brabant
's-Hertogenbosch (NED)
20. bis 23. März

immer wieder geritten wurde: Es gab dort einige CSIOs und 1990 gar eine Weltmeisterschaft der reitenden Journalisten, mit Georges Zehnder als Mitglied der Schweizer Equipe. 1956, als wegen der unbeugsamen australischen Quarantänebestimmungen die olympischen Reitwettbewerbe in Stockholm ausgetragen werden mussten, stützte man sich auf das immer noch funktionstüchtige Olympiastadion von 1912. 1960 ritt man um Military-ehren im bereits erwähnten Pratori del Vivaro und um Spring- und Dressurmedaillen auf der Piazza di Siena, immer noch Austragungsort des jährlichen Römer-CSIO. Die Japaner stützten sich 1964 auf die Reit- und Rennanlage von Baji Koen, die noch heute voll in Betrieb ist. 1968 fanden Dressur und Springen auf den Militäranlagen des Campo Marte im Chapultepec Park statt, somit ebenfalls mit bescheidenen Infrastrukturkosten. Für 1972 dachten sich die Deutschen das Schloss Nymphenburg als Kulisse für die Dressurwettbewerbe aus. Zentrum der pferdesportlichen Wettkämpfe war aber die Reitanlage von Riem, ganz in



Die olympische Reitanlage Markopoulo in Athen 2004. Foto: ATHOC

der Nähe des damaligen Münchner Flughafens. Riem war Sitz einer Reitakademie und Heim des Münchner Reitklubs. Für die Spiele wurde die Anlage ausgebaut. Aber bereits drei Jahre später, bei der Spring-EM von 1975, begann der Lack zu bröckeln, noch mehr sichtbar 1981, bei einer weiteren EM der Springreiter.

WEG-Standort?

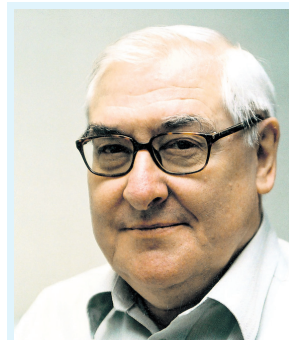
Bromont, wo 1976 die Reitwettbewerbe durchgeführt wurden, steht zur Diskussion als Austragungsort der World Equestrian Games (WEG) von 2018. Die Anlagen wären da, aber, so scheint es, fehlt das Geld. Die Anlagen wurden jahrzehntelang von Roger Deslauriers, dem Vater des Springreiters Mario, ge-

nützt. Es finden noch regelmässig Turniere statt. Für die Spiele von 1980 in Moskau bauten die Sowjets eine prächtige Anlage im Vorort Bitserski, mit separaten Spring- und Dressurstadien. Als 1991 dort der erste CSI Moskau stattfand, hatten nicht nur die einheimischen Richter und Parcoursbauer jeglichen Kontakt zur seitherigen Entwicklung im Springsport verloren. Auch die ganze Anlage begann bereits zu zerfallen. Für 1984 stützte man sich auf eine der grossen Pferderennbahnen der USA, Santa Anita, und so gab es kaum Infrastrukturkosten. Vier Jahre später, 1988 in Korea, traf man sich auf der neuerstellten Pferderennbahn von Kwachon. Es war, nachdem man kurz zuvor einen koreani-

schen Pferdebestand von 1058 Vierbeinern, davon die Hälfte Ponys, ermittelt hatte, ein gewaltiger Luxus. Seither finden dort gelegentliche Veranstaltungen statt. Für 1992 entschied man sich wieder für bestehende Anlagen, diejenigen des Real Club de Polo, in der Nähe des Fussballstadions des FC Barcelona. Die Anlage, nicht zuletzt die Ställe, wurde renoviert und seither wird dort alljährlich ein grosses internationales Turnier organisiert, zuletzt 2013 der Nationspreis Final. Für 1996 baute man in der kleinen Gemeinde Conyers, 40 km östlich von Atlanta gelegen, ein Reitstadion. Es kostete 50 Millionen Dollar, wovon die 8000 Einwohner von Conyers elf Millionen beitrugen, Dafür wurde Conyers Besitzer der Anlage und versucht seither, mit Rodeo oder Rockkonzerten die Anlage zu betreiben. 2000 kam Sydney mit dem Vorzeigeprojekt Horsley Park, 30 km westlich von Sydney gelegen. Die Anlage kostete 37 Millionen australische Dollar (damals etwa wie der Schweizer Franken). 2004 kam der Grössenrausch der Griechen, die in Markopoulo gleich zwei Reitsportstadion bauten:

Eines fürs Springen, eins für die Dressur. 30 Millionen Euro kostete der weisse Elefant im armen Griechenland. 2008 setzten die Chinesen gegen den Widerstand der FEI durch, keine Reitanlage nahe Beijing zu erstellen, sondern den Pferdesport nach Hongkong auszulagern. Auf der Rennbahn Sha Tin des Hongkong Jockey Club fanden Dressur und Springen statt. Für die Vielseitigkeit dislozierte man auf den Golfplatz Beas River, 20 Kilometer entfernt. London andererseits entschied sich für 2012 für eine temporäre Lösung im Greenwich Park, wo seither alles abgeräumt ist, was an die Olympischen Reiterspiele erinnern könnte.

Autor



Max E. Ammann
Ehemaliger Weltcup-Direktor
meaf@network4events.com

Abonnieren Sie jetzt

die PFERDEWoche

Bitte Zutreffendes ankreuzen

- **Abo für 12 Monate**, 50 Ausgaben pro Jahr CHF 155.-
- **Abo für 24 Monate**, 50 Ausgaben pro Jahr CHF 284.-
- **Abo für 8 Ausgaben** nur für die Schweiz, für CHF 25.-

Sämtliche Preise sind nur für den Versand in der CH und inkl. MwSt.

Name/Vorname:
Strasse:
PLZ/Ort:
Telefon:
E-Mail:
Datum/Unterschrift:

Ausfüllen und einsenden an:

Verlag Equi-Media AG, Brunnenstrasse 7, 8604 Volketswil, Telefon 044 908 45 45, Telefax 044 908 45 40, abo@pferdewoche.ch

